



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 195.

Montag den 23. August

1841.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 12. Mai d. J. wird das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß wegen einer als nothwendig hervorgetretenen größeren Reparatur, die Schleuse Nr. XIV. des Klodnitz-Kanals, bis zum nächsten Jahre gesperrt bleiben muß, weshalb ein Umladen der Fahrzeuge dort nothwendig werden wird, wozu die nöthigen Einrichtungen bereits angeordnet sind.

Oppeln, den 18. August 1841.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Denkschrift zu dem in Nr. 190 der Bresl. Z. gegebenen Landtags-Abschiede.

Denkschrift

des Ministers des Innern zu der Petition der Schlesischen Provinzialstände in Betreff des Verfahrens bei Feststellung der Ablösbarkeit der erblichen Dreschgärtner-Stellen in Niederschlesien haftenden Handdienste.

Durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. August 1835 sind allerdings die früher zuweilen erhobenen Zweifel darüber:

ob die auf Dreschgärtner-Stellen in Schlesien haftenden Handdienste nur auf Grund gegenseitiger Einwilligung oder auch auf einseitige Anträge abgelöst werden können?

auf die von den Ständen angegebene Weise, nämlich dahin erledigt,

daß die Ablösbarkeit der auf Dreschgärtner-Stellen haftenden Handdienste davon abhängt, ob jene als Acker-Nahrungen anzusehen oder nicht?

und bei Beantwortung dieser Frage sind in Schlesien, mit Ausnahme des zum Bezirk der Oberschlesischen Landschaft gehörigen Theils, eben so wie in Preußen, Pommern und in den Marken, die Bestimmungen der Allerhöchsten Deklaration vom 29ten Mai 1816 maßgebend.

In derselben ist zwar im Art. 4. als eines der Merkmale einer bäuerlichen Stelle angegeben, daß ihre Hauptbestimmung sei, ihren Inhaber als selbstständigen Ackerwirth zu ernähren;

der Begriff einer Acker-Nahrung jedoch erst im Art. 5. und zwar eigentlich nur negativ, im Gegensatz einer Dienst-Familienstelle, durch die Bestimmung festgestellt: daß eine Stelle nur dann zur Klasse der Dienst-Etablissements gehöre, wenn der Besitzer nur zu Handdiensten pflichtig sei, bisher zur Bewirthschaftung derselben kein Zugvieh gehalten habe und solches auch zur Bewirthschaftung nicht erforderlich sei.

Da diese drei negativen Eigenschaften neben einander erfordert werden, so genügt der Mangel einer derselben, namentlich also auch der Umstand allein, daß zur Bewirthschaftung der Stelle Zugvieh erforderlich ist,

um die Annahme, daß selbige ein Dienst-Etablissement sei, auszuschließen. Des Umstandes, ob die Stelle einer ganzen Familie hinlängliches Auskommen gewährt, ist dabei eben so wenig gedacht, wie des Umstandes, ob das erforderliche Zugvieh aus der Stelle selbst ernährt werden kann; noch weniger aber ist angeordnet oder auch nur angedeutet,

daß eine Stelle, zu deren Bewirthschaftung Zugvieh erforderlich ist, dessungeachtet als Dienst-Familienstelle angesehen werden solle, wenn sie nicht gleichzeitig dem Besitzer und seiner Familie hinlängliches Auskommen außer dem für das Zugvieh nöthigen Futter gewährt.

Wäre aber für Fälle dieser Art, die nicht bloß vorkommen können, sondern wirklich nicht selten vorkommen, eine Beschränkung des Begriffs der Acker-Nahrungen und in Folge dessen der Ablösbarkeit der auf sol-

chen Stellen haftenden Handdienste beabsichtigt, so hätte dies ausdrücklich ausgesprochen werden müssen, und da solches nicht geschehen ist, auch sonst nichts vorliegt, was eine solche Annahme irgend begründen könnte, vielmehr hiernach die Hinlänglichkeit des Ertrages zum Auskommen der Familie des Besitzers und zur Ernährung des Zugviehs als ein irrelevanter Umstand anzusehen ist, so bedarf derselbe auch keiner Erörterung. Die dieserhalb von der General-Kommission zu Breslau, mit Bezug auf Anweisungen des Ministeriums des Innern, unter dem 22. August 1837 und 18. Juni 1839 erlassenen Instruktionen erscheinen daher vollkommen gerechtfertigt, die dagegen von den Schlesischen Provinzial-Ständen erhobenen Bedenken aber unbegründet.

Auch die Anweisung, daß in Gegenden, wo es gewöhnlich ist, Kühe als Zugvieh zu gebrauchen, diese bei der Gespannhaltung berücksichtigt werden sollen, ist vollkommen den in Nieder-Schlesien zur Anwendung kommenden gesetzlichen Vorschriften entsprechend.

In der Deklaration vom 29. Mai 1816 ist nämlich nur vom Zugvieh ohne irgend eine Beschränkung die Rede und nichts enthalten, woraus gefolgert werden könnte,

daß darunter nur Pferde und Zugochsen gemeint gewesen,

ungeachtet es schon damals sehr wohl bekannt war, daß es Gegenden und Provinzen giebt, in denen nicht bloß die meisten bäuerlichen Wirth, selbst die Spanndienstpflichtigen, sondern sogar die Besitzer größerer Güter die Kühe als Zugvieh benützen.

Unter diesen Umständen können nur die Lokal-Verhältnisse darüber entscheiden, ob Kühe, die zur Anspannung benutzt werden, als Zugvieh anzusehen sind oder nicht, und die desfallige Anweisung ist nichts weiter, als eine aus der Anwendung der allgemeinsten Rechts- und Auslegungsgesetze von selbst hervorgehende Folgerung.

Der von mir erlassenen Anordnung aber, daß bei Streitigkeiten sowohl darüber, ob zur Bewirthschaftung einer bestimmten Stelle Zugvieh erforderlich,

als darüber, ob die bisher zur Anspannung benutzten Thierarten ortsüblich und im gewöhnlichen Sprachgebrauch als Zugthiere gelten können, das schiedsrichterliche Verfahren eingeleitet werde,

liegt die Rücksicht zum Grunde, daß Fragen dieser Art nur unter genauer Berücksichtigung aller obwaltenden Verhältnisse beantwortet werden können und daher recht eigentlich zu den nach § 31 der Verordnung vom 30. Juni 1834 zum schiedsrichterlichen Verfahren geeigneten Gegenständen gehören, welche besser von verständigen, der Dekonomie kundigen Männern an Ort und Stelle, nach eigenem Augenschein, entschieden werden können, als von entfernt wohnenden Behörden.

Die zugezogenen Schiedsrichter haben nun zwar, wie sich nicht in Abrede stellen läßt, in den vorgekommenen einzelnen Fällen mehrfach sehr verschiedenartige Aussprüche gethan, welche vielleicht nicht überall durch wirkliche Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und Umstände motivirt sein mögen; indes kann daraus, wie auch des Königs Majestät bereits bei Gelegenheit einer Spezial-Beschwerde anerkannt haben, die Unangemessenheit dieses Verfahrens im Allgemeinen nicht gefolgert werden. Einzelne Mißgriffe lassen sich bei keiner menschlichen Einrichtung vollständig verhüten, und schon der Umstand, daß bisher in Schlesien, wie in den meisten Provinzen, das wohlthätige Institut der Schiedsrichter zu wenig gewürdigt und benutzt wurde und die Feststellung des Begriffs der Acker-Nahrung bisher nur in der Hand der Auseinandersetzungs-Behörde und ihrer Kommissarien lag, macht es sehr erklärlich, wenn die desfalligen Ansichten der Landwirthe, aus denen die Schiedsrichter gewählt werden, nicht au-

genblicklich zur Reife gelangt und die ersten Entscheidungen hin und wieder mangelhaft ausgefallen sind; theilweise hat dazu auch wohl die mangelhafte Stellung der Fragen beigetragen.

Der Wiederholung dieses letzteren Uebelstandes glaube ich genügend vorgebeugt zu haben, und die häufigere Zuziehung der Schiedsrichter, der damit verbundene Austausch der Ideen und die Bekanntwerdung wohl motivirter Entscheidungen wird, wie sich mit Zuversicht hoffen läßt, wesentlich zur Berichtigung irriger und schwankender Ideen beitragen und bald um so sicherer zu angemessenen und konsequenten schiedsrichterlichen Aussprüchen führen, je mehr sich die Parteien auch ihrerseits bestreben, nur die verständigsten und vorurtheilsfreiesten Männer zu Schiedsrichtern zu wählen.

Hierauf möglichst hinzuwirken, ist den Behörden zur Pflicht gemacht; auch sind bereits mehrere recht gut motivirte Entscheidungen zu meiner Kenntniß gelangt, und hoffentlich dürfte bald die Ueberzeugung Platz greifen, daß der eingeschlagene Weg nicht bloß der einfachste, kürzeste, am wenigsten kostspielige, sondern auch überhaupt der geeignetste ist und dadurch den gerügten Uebelständen besser vorgebeugt werden wird, wie solches durch legislative Maßregeln oder auf andere Weise geschehen könnte.

So lange nämlich nicht alle Dienste, in ähnlicher Art, wie solches in der Ablösungs-Ordnung vom 13. Juli 1829 für einen Theil der Monarchie geschehen, für ablösbar erklärt werden, sondern die in der Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 angeordnete Beschränkung überhaupt beibehalten wird, kann auch in dem Wesen der letztern nicht füglich eine Veränderung getroffen werden, ohne denjenigen gegründete Veranlassung zur Beschwerde zu geben, deren Verhältnis dadurch alterirt und denen dadurch eine ihnen durch das Gesetz, ohne Bestimmung einer Frist, zur Ausübung eingeräumte Befugniß wieder entzogen werden würde. — Es würde daher immer die Entscheidung zwischen Acker-Nahrungen und Dienst-Familienstellen beibehalten werden müssen und nur davon die Rede sein können, auf welche Weise desfallige Zweifel am angemessensten zu erledigen wären. Der Antrag der Stände ist auch nur auf desfallige nähere Bestimmungen gerichtet; indes ergibt sich bei näherer Prüfung bald, daß eine ganz genaue, jeden Zweifel und jedes Schwanken ausschließende Feststellung unmöglich ist und jeder desfallige Versuch die Zweifel und Bedenken eher vermehrt als vermindert.

Mag das Wesen der Acker-Nahrung nur darin, daß zur Bewirthschaftung der betreffenden Stelle Zugvieh nöthig,

oder zugleich darin, daß solche auch hinlängliches Futter liefert und einer ganzen Familie auskömmliche Subsistenz gewährt,

oder in irgend etwas Anderem gesetzt werden: immer ergeben sich Fragen, welche nicht nach allgemeinen, unter allen Umständen passenden und anwendbaren Normen beantwortet werden können, sondern deren Beantwortung hauptsächlich von den im einzelnen konkreten Fall obwaltenden Verhältnissen abhängt, und diese sind so mannigfaltig, daß sie sich gar nicht im voraus übersehen, noch weniger unter gewisse Regeln bringen lassen.

Die Majorität der Stände hat zwar darauf ange-

tragen: auch in Nieder-Schlesien, wie in Ober-Schlesien, den Umfang und die Qualität des Grundbesitzes entscheiden zu lassen,

indes steht diesem Antrage, abgesehen von dem Widerspruch einer sehr bedeutenden Minorität, und namentlich des ganzen Standes der Landgemeinden, abgesehen fern davon, daß auch die für Ober-Schlesien ergangene Verordnung vom 13. Juli 1827,

wonach nur ein Besitzstand von 25 Morgen mittlerer Bodenklasse, oder einem entsprechenden Quanto

in anderen Klassen, die Regulirungs-Fähigkeit begründet,

in der praktischen Anwendung schwankend ist, da fast Alles davon abhängt, welche Bodenklasse als Mittelklasse angesehen und welches Verhältnis bei der Reduktion anderer Klassen auf dieselbe zum Grunde gelegt wird, der erhebliche Umstand entgegen, daß aus gleicher Quantität und Qualität des Besitzstandes keineswegs ein gleiches Bedürfnis in Beziehung auf Spann-Viehhaltung, noch weniger die Gleichheit des Futtergewinnes oder gar des Geld-Ertrages folgt, und daß so wenig in der einen als in der anderen Beziehung ein überall passender Normalfuß aufgestellt werden kann.

Nicht bloß die Art der Bewirthschaftung, die Lage und die Verhältnisse des Orts und der Umgegend, sondern auch die Persönlichkeit, Lebensweise und Vermögens-Lage des Besitzers und andere ähnliche Umstände üben den entschiedensten Einfluß und führen, bei gleicher Größe und Beschaffenheit des Grundbesizes, zu den ungleichsten Resultaten.

Bei Erlass der Verordnung vom 13. Juli 1827 ist zwar hierauf nicht Rücksicht genommen, indes hat dadurch auch die Ablösungs-Ordnung nicht deklariert, sondern in der That abgeändert werden sollen, und diese Abänderung beruht, wie im Eingang ausdrücklich bemerkt ist, auf ganz speziellen Gründen, namentlich den eigenthümlichen und abweichenden Rechts-Verhältnissen der kleinen Rustikal-Besitzer in Ober-Schlesien, der dort allgemein vorhandenen Gelegenheiten zur Benutzung des Spann-Viehes und der Schwierigkeit, die Dienste der Gärtner durch gebundene Arbeiter zu ersetzen.

Diese Gründe passen auf Nieder-Schlesien überall nicht, wo die größte Mannigfaltigkeit der Verhältnisse stattfindet, große Flächen von Aeckern und Wiesen mit Waldgebirgen, gewerblicher Verkehr mit ausschließlicher Beschränkung auf den Landbau, die Nähe großer Städte, Flüsse und Chausséen mit völliger Isolirung in den vielfachsten Abstufungen wechseln; wo der Ertrag und Werth der ländlichen Grundstücke so verschieden ist, daß z. B. in den nächsten Dörfern bei Breslau der Morgen guten Bodens in der Regel eben so hoch bezahlt wird, wie ein ganzer Bauerhof in manchen entlegenen Theilen der Provinz.

Gerade hier würde es daher am wenigsten angemessen sein, die Ablösbarkeit der Dienste lediglich von der Quantität und Qualität der zur verpflichteten Stelle gehörigen Grundstücke abhängig zu machen und dafür ein bestimmtes, in der ganzen Provinz zur Anwendung kommendes Maß festzusetzen. Selbst eine distriktweise Feststellung von Normalfüßen, in ähnlicher Art, wie sie nach der Ablösungs-Ordnung vom 13. Juli 1829 stattgefunden, um die Gränze zu bestimmen, über welche hinaus der Verpflichtete zu einer Land-Abtretung nicht gezwungen werden kann, würde den dortigen Verhältnissen nicht entsprechen. Selbst wenn — wie jedenfalls geschehen müßte — eine sehr große Zahl von Distrikten gebildet und für jeden derselben ein besonderer Normalfuß bestimmt würde, dürften, bei der großen Mannigfaltigkeit der Verhältnisse, immer noch sehr viele einzelne Fälle vorkommen, in denen der in dem betreffenden Distrikt zur Anwendung kommende Normalfuß den Lokal-Verhältnissen keinesweges entspräche, und mithin die Folge eintreten, daß Dienste ablösbar würden, die es gegenwärtig nicht sind, und umgekehrt.

Es dürften also auch dadurch die Beschwerden nicht erledigt werden, während sich deren Beseitigung in Folge der angeordneten, mit den bestehenden gesetzlichen Vorschriften überall im Einklang stehenden und zugleich zur Abkürzung der Verhandlungen, so wie zur Verminderung der Kosten, wesentlich beitragenden Maßregeln mit hoher Wahrscheinlichkeit erwarten läßt.

Unter diesen Umständen kann es nicht für angemessen erachtet werden, dem Antrage der Schlesiens Provinzial-Stände Folge zu geben.

Berlin, den 19. Juli 1841.

(gez.) von Kochow.

Berlin, 19. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaiserl. Oesterreichischen Hofrath und Direktor der Deutschen Bundes-Kanzlei, Ritter von Weissenberg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen; und dem Geheimen Kommerzien-Rath Wilhelm Beer zu Berlin die Anlegung des ihm von des Königs von Dänemark Majestät verliehenen Kommandeur-Kreuzes des Dannebrog-Ordens zu gestatten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist von Mühlberg an der Elbe hier eingetroffen.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Ludwig Simonson ist zum Justiz-Kommissarius bei dem hiesigen Königl. Landgericht und zum Notarius im Departement des Kammergerichts bestellt worden. — Der Justiz-Kommissarius Ernst Julius Dickmann zu Deutsch-Krone ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder ernannt worden. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor von Karzewski zu Krotoszyn ist zum Justiz-Kommissarius für den Oborniker Kreis des Großherzogthums Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rogasen, bestellt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Königl. Französisch-General-Lieutenant, Vicomte von Rumigny, von Paris. — Der Geheimen Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich-Sicilianischen Hofe, von Küster, aus Schlesien.

Berlin, 20. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Vizepräsidenten Krüger zu Merseburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rath Vetter zu Halberstadt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kriminal-Direktor Büschleb zu Heiligenstadt und dem Justizrath, Justiz-Kommissarius und Notarius Krüger zu Halberstadt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Ober-Landesgerichts-Assessor und Land- und Stadtrichter Karl Koloff zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Marienwerder zu ernennen. —

Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, von Krausenack, nach Görlitz. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor der Allgemeinen Kriegsschule, Kühle von Lilienstern, nach Kreuznach.

* Berlin, 20. August. (Privatmitth.) Se. Majestät der König kam gestern Mittag auf kurze Zeit vom Manöver in unsere Residenz, wo Höchstdersebe bald darauf Herrn Thiers eine Privat-Audienz ertheilte, die etwa 20 Minuten gedauert hat. Herr Thiers erschien dabei in der Uniform eines Mitgliedes der Deputirten-Kammer, welche Kleidung in einem blauen Leibrock mit grünseidenen Stickereien besteht. An seiner Brust trug er die Dekorationen der Ehrenlegion, des Leopolds- und des spanischen St. Ferdinands-Ordens. — Bald nachher begab sich Se. Majestät zum Diner nach Potsdam, während Herr Thiers wieder beim Grafen v. Bresson speiste, von welchem unter Andern auch der Königl. General-Adjutant Graf v. Nostitz, so wie der von uns schon neulich angemeldete und gestern hier angekommene französische General v. Rumigny invitirt waren. Nach der Tafel machte Herr Thiers einige Abschiedsvisiten und heute Morgen um 8 Uhr hat derselbe seine Rückreise auf der Eisenbahn über Jüterbogk, zunächst bis Dresden, angetreten. Ueber seinen Aufenthalt in Potsdam, wo er vorgestern alle königlichen Schlösser besuchte, ist er ganz entzückt; er hat seine Bewunderung darüber öfter gegen uns befreundete Personen geäußert. Besonders ergötzt hat ihn auf Sanssouci die Handbibliothek Friedrichs des Großen, wo sich noch von diesem königlichen Philosophen einige Manuscripte mit der eigenhändigen Correctur Voltaire's befinden. Unsere Politiker wollen der Reise des Herrn Thiers nach Deutschland einen politischen Grund unterlegen, der in einer zu schließenden Allianz Frankreichs mit Preußen und Oesterreich bestehen soll, allein wir haben Ursache, sehr stark daran zu zweifeln. Glaubwürdiger scheint es, daß Herr Thiers, wenn er wieder ans Vaterland kommen sollte, mit mehr Achtung über Deutschland von der Nebenbühne herab sprechen wird, als er es bisher zu thun pflegte. — Ihre Majestäten werden nun bis zu Höchststiller Abreise nach Schlesien in unserer Mitte weilen. Die Gardien manövirten schon zwei Tage bei dem herrlichsten Wetter, und Se. Majestät wohnt den militairischen Evolutionen fleißig bei. Man schmeichelt sich auch, den Kronprinzen von Baiern bald hier zu sehen; er wird wahrscheinlich unsere höchsten Herrschaften nach Schlesien begleiten. — Der Graf v. Brühl macht aus Rom die erfreulichsten Mittheilungen in Bezug auf die freundliche Gesinnung des h. Vaters für Preußen. Er glaubt, daß endlich der kirchliche Streit seiner Erledigung nahe sei. Der erst jüngst ernannte Domherr Kellermann zu Münster scheint große Aussicht auf die Coadjutor-Stelle des Erzbisthums Köln zu haben, da derselbe sowohl vom Staate als vom römischen Stuhle gewünscht wird, und auch der Erzbischof v. Droste demselben die Verwaltung seines Erzbisthums vor allen Andern übertragen möchte. Herr Kellermann hat übrigens als ehemaliger Beichtvater des Erzbischofs auf denselben den meisten Einfluß. — Dr. Schubarth aus Hirschberg, welcher eine Professur in Breslau antreten soll, hält sich gegenwärtig unter uns auf.

In der Leipz. Allg. Ztg. findet sich folgendes Schreiben aus Breslau, 15. August: „Sämmtliche Breslauer Kaufleute werden als solche in zwei Klassen getheilt: in (bei der Börse) „recipirte“ und „nicht-recipirte.“ Das von der Kaufmannschaft angefertigte Namensverzeichnis der hiesigen Kaufleute für 1841 führt auf 16 Seiten die recipirten, und auf 26 Seiten als bloßen „Anhang“ die nicht-recipirten Kaufleute auf, und die Namenszahlung ergibt das bedeutende Mißverhältnis, daß gegenwärtig in Breslau 256 bei der Börse recipirte und 553 nicht-recipirte Kaufleute sind. Von jenen 256 übrigens sind 35 „privatirend“ und 9 „in anderen Handlungen beschäftigt“, und müssen daher, gegenüber den nach der Gewerbesteuerrolle aufgeführten, also wirklich Handel treibenden und selbstständigen nicht-recipirten Kaufleuten, in Abzug gebracht werden: es bleiben also nur 212 Recipirte neben 553 Nichtrecipirten; und es verhält sich demnach die sogenannte Breslauer Kaufmannschaft, die eben nur von recipirten Kaufleuten gebildet

wird, zur Gesammtheit der Breslauer Kaufleute wie 212 zu 765 oder wie 1 zu 3½. Unter den erwähnten 553 Nichtrecipirten nun sind zwei Arten zu unterscheiden: solche nämlich, die nicht recipirt sein wollen: das sind christliche Kaufleute; und solche, die nach dem Grundsatz der Kaufmannschaft nicht recipirt werden können: dies sind sämmtliche Kaufleute jüdischen Glaubens. Es giebt aber laut des Verzeichnisses gegenwärtig in Breslau 249 nicht-recipirte christliche und 304 nicht-recipirte jüdische Kaufleute, also jene allein schon 37, diese allein gar 92 mehr als alle recipirten Kaufleute zusammengekommen. Hiernach zeigt sich ein Zustand der Breslauer Kaufmannschaft, wie er in der merkantiltischen Welt seines Gleichen nicht haben dürfte. Weniger als Drittheil von der Gesammtheit der gewerblich ganz gleich berechtigten Kaufleute betrachtet sich allein als die Gesammtheit, und die übrigen zwei Drittheile als bloßen „Anhang“ zur Kaufmannschaft, und schließt zugleich einen Theil der Gesammtheit, der allein schon die bedeutende Majorität von 92 vor ihm voraus hat, willkürlich von der corporativen Gemeinschaft aus. Dieser ungewöhnliche und unerfreuliche Zustand der hiesigen Kaufmannschaft ist die Frucht jener unglückseligen Maßregel, durch welche vor Jahren die Kaufmannsstellen dem von der Regierung vielfach und nachdrücklich unterstützten Gesuche der jüdischen Kaufleute um Recipirung an die Börse begegneten. Mit der Erklärung, daß die Breslauer Börse keine Börse im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern nur ein Ressourcen-Lokal sei, und daß dieses Lokal zu kaufmännischen Geschäften (z. B. zur Schreibung der Courzettel) „nur leihweise hergegeben werde“, mit dieser am mildesten bezeichneten demüthigenden Erklärung war das Institut der Kaufmannschaft in seinen Grundfesten erschüttert, und der Verfall konnte nicht ausbleiben. Denn indem in der Kaufmannschaft die Ressourceninteressen in den Vordergrund traten und die einzigen wesentlichen Gesamtinteressen der Recipirten wurden; indem statt der Pflege merkantiltischer Angelegenheiten an der Börse Kränzchen und Bälle des Winters, und Gartenvergnügungen des Sommers als vorherrschende Aufgabe der Kaufmannschaft sich zeigten, wurde das Interesse auch der christlichen Kaufleute an dem Institut immer schwächer und schwächer. Während die Zahl der hiesigen Kaufleute überhaupt jährlich wuchs, nahm die Zahl der jährlich Recipirten ab (in dem erwähnten Verzeichnisse finden sich aus dem Jahre 1839 nicht mehr als fünf, aus dem Jahre 1840 nicht mehr als vier Recipirte); und so ist es gegenwärtig dahin gekommen, daß, wie oben angegeben, es selbst unter den christlichen Kaufleuten bedeutend mehr nicht-recipirte als recipirte gibt. Daß ein so isolirter und dem Corporationszwecke völlig entfremdeter Zustand weder der Kaufmannschaft, noch dem einzelnen Kaufmann, noch der Vaterstadt, noch dem Vaterlande zu Ehr' und Frommen gereiche, sieht Jeder leicht; und eben so leicht, daß ein solcher Zustand für die Dauer nicht bestehen könne. Freilich bildet das alte Herkommen und das verbriefte Statut scheinbar eine Schutzmauer, und auf dasselbe gestützt hat die Kaufmannschaft seit Jahren den wohlmeinendsten und eindringlichsten Vorschlägen der Regierung hartnäckigen Widerstand geleistet. Es liegt eine erst im vorigen Jahre von der Breslauer Regierung an mehrere hiesige jüdische Kaufleute in Betreff der Recipirung an die Börse erlassene Zuschrift vor, in der das tiefste Bedauern dieser hohen Behörde ausgedrückt wird, daß alle ihre Mühe, „bei der hiesigen Kaufmannschaft eine Veränderung in ihrer Verfassung herbeizuführen, mittels welcher auch den achtbaren Handlungshäuptern jüdischen Bekenntnisses eine der Bedeutung ihres merkantiltischen Gewichts entsprechende Wirksamkeit gesichert werde, vergeblich gewesen sei; man bestrebe mit Bestimmtheit auf die bisherige Gestaltung der Zustände, ohne ihren (der hochpreislichen Regierung) Vorstellungen und zweckdienlichen Vorschlägen Eingang zu gestatten u. So ist der Stand der Dinge noch bis jetzt.“

Angeblick wollte eine Anzahl junger Leute in Köln Hrn. Thiers, während er dort war, mit dem Rheinlied eine Serenade bringen, was ihnen aber von den Polizeibehörden abgerathen wurde. Indem der Courier francais diese Nachricht mittheilt, fügt er hinzu: „Wir glauben uns nicht zu täuschen über die Gesinnungen, welche in den Rheinprovinzen herrschen, wenn wir aussprechen, daß die Kölner eine ganz andere Marfeillaise als die deutsche unter Hrn. Thiers Fenstern gesungen haben würden, wenn sie nicht Furcht vor den preuß. Polizeibehörden gehabt hätten.“ Die arme preussische Polizei wird so belohnt, daß sie Hrn. Thiers vor Aerger schützt! „Was auch die censirten Zeitungen sagen mögen, fährt der Courier francais fort, so wird das Andenken an Frankreich, an seine Freiheiten stets in dem Herzen jener Bevölkerung leben.“ O! ganz gewiß sind die bedauernswerthen censirten Zeitungen höchst elend, daß sie Gefühle heucheln müssen, die sie nicht haben! Herr Thiers wird wahrscheinlich noch die Entdeckung machen, daß man in Preußen schwarz und weiße Cocarden trage, die auf der Rehrseite roth-blau-weiß angemalt sind, um sie sogleich benutzen zu können, wenn die gepriesene Freiheit über die Vogesen kommt! Der Artikel des Couriers francais kocketirt zuletzt auch noch mit der Idee einer Wiedererwerbung der Rheingegenden. „Frankreich,

sagt er, wird bei Beseignahme seiner alten Grenze nicht die Gewaltmaßregel der Diplomatie von 1815 anwenden.“ Gott bewahre! „Es wird die Wünsche der Bevölkerung consultiren, diese selbst achten und sie geachtet machen!“ Versteht ihr diese Sprache, ihr Rheinländer? Ihr habt euch also doch nicht derb genug ausgesprochen! Als diesem Grund allein ist es auch zu dauern, daß hier ein recht hübsch arrangirtes Charivari neulich nicht zu Stande kam. (L. Z.)

Posen, 19. August. Aus dem Bromberger Reg.-Bez. gehen laute Klagen über die veränderliche, größtentheils unfreundliche Witterung ein. Die höchste Temperatur, = + 26° R. im Schatten, beobachtete man am 18. Mittags; die niedrigste, = + 9° im Schatten, am 30. Abends 10 Uhr. Für die Sommerfrachten und Kartoffeln ist die Witterung sehr günstig, und namentlich stehen Gerste und Hafer ganz vorzüglich; so wie denn auch bei den Kartoffeln auf eine reichliche Ernte gerechnet werden kann. — Die Getreidepreise sind wieder in die Höhe gegangen. Im Handel mit Getreide, Holz, Schwarzvieh, Spiritus, Wolle und rohen Häuten ist nur ein mittelmäßiger Verkehr gewesen, und auch die Getreidezufuhr in Bromberg war nur gering. Die Schifffahrt auf dem Kanal dagegen hat sich in seiner früheren Lebendigkeit erhalten. Die Tuchfabrikanten aus Schönlanke haben zur Messe in Frankfurt a/D. 900 Stücke Tuch gesandt, und bis auf 50 Stück veräußert. — In der Gegend von Kruchowo, Kreis Mogilno, hatte sich eine förmliche Diebesbande organisiert, die viele, mehr oder minder bedeutende Diebstähle verübte. Ein Gutsbesitzer, dem ein Pferd gestohlen worden, war indes den Dieben auf die Spur gekommen, und es ist in Folge der darüber gemachten Anzeige gelungen, 9 Individuen, zum Theil sehr gefährliche und berüchtigte Verbrecher, zu ermitteln, einzufangen und dem Gericht zu überliefern. — Die Sekte der Alt-Lutheraner in Margonin und Samoczin hält häufig und zahlreiche Zusammenkünfte. Der bekannte Separatistenprediger Wagner hat gottesdienstliche und Amtshandlungen, als Trauungen, Kindtaufen, Verabreichung des Abendmahls, vorgenommen, und es sind neuerdings in Margonin 17 Personen dieser Sekte beigetreten. Die öffentliche Ruhe ist jedoch hierdurch nicht gestört worden. — In der Stadt Fitehne, Kr. Czarnikau, ist seit dem 1. Juli c. eine Real-Schulklassen ins Leben getreten, die bis jetzt von 16 Schülern besucht wird.

Köln, 13. August. Wie zuverlässige Berichte aus Rom vom Ende Juli melden, war die lange erwartete Antwort des Erzbischofs von Droste auf das, vom Papste eigenhändig an ihn gerichtete, höchst verbindliche Schreiben endlich dort eingetroffen, hatte aber auf Seine Heiligkeit nur einen peinlichen Eindruck machen können, da es in sehr kategorischen, alle bisherigen vermittelnden Vorschläge unserer Staatsregierung und der römischen Curie strenge abweisenden Ausdrücken abgefaßt ist. Der heil. Vater soll jedoch entschlossen sein, dem Erzbischofe wiederholt den dringenden Wunsch auszusprechen, daß er durch Eingehen auf die ihm gemachten Propositionen das einzige Hinderniß des völligen Einvernehmens zwischen Staat und Kirche beseitigen möge. — Der Nachricht mehrerer Blätter, daß der kaum zum Domkapitular ernannte Dechant und Professor Kellermann in Münster zum Coadjutor unseres Erzbischofs ausersehen sei, schenkt man hier aus Gründen, welche den religiösen Ansichten beider Geistlichen entnommen sind, vorläufig keinen Glauben. (Frankf. Z.)

Köln, 15. August. Sehr traurig sieht es mit der Weinernte aus. In Folge des fortwährenden Regens ist der Wurm in die Traube gekommen; die Beeren fallen immer mehr ab, und die wenigen noch übrig gebliebenen Trauben werden, falls nicht ein sehr warmer Herbst eintreten sollte, schwerlich zur Reife gelangen. Um das Uebel noch zu vermehren, zeigt nun auch der rothe Brand in den Weinstöcken selbst, wodurch die Blätter eine röthliche Farbe bekommen und ebenfalls dem Abfallen nahe sind. — Allgemein sehnt man sich daher nach einer warmen und trockenen Witterung; allen noch nicht geernteten Feldfrüchten thut sie Noth, und für die Zubereitung der Aecker zur herannahenden Winterfruchtbestellung ist sie sogar dringendes Bedürfniß. (St.-Zeitg.)

Deutschland.

Kassel, 17. August. Die kurhessische Ständeversammlung hat, in Folge höchster Propositionen, in verfloßener Woche Beschlüsse gefaßt, wodurch über die durch das Ableben der Kurfürstin der Staatskasse anheim gefallene Apanage derselben zum Belaufe von jährlich 48,000 Thln., theils zur Dotirung der Prinzessin Karoline, deren Apanage von 3000 bis zu 24,000 Thlr. erhöht wird, theils zu Gunsten des Kurprinzen-Mitregenten, dem ein Zuschuß zu dessen Civilliste mit einer Summe von jährlich 14,000 Thln. für die laufende Finanzperiode bewilligt worden, theils endlich zur lebenslänglichen Versorgung der von der Kurfürstin hinterlassenen Hofdienerschaft, welcher die bisher genossenen Gehalte auf Lebenszeit zugesichert wurden, verfügt worden ist.

Elberfeld, 17. August. Gestern Nachmittag hat die erste Probefahrt auf der nun bald zu eröffnenden Eisenbahn von Düsseldorf nach Elberfeld stattgefunden. Die Lokomotive „Rhein“ mit einem Train von einigen Wagen hat die Fahrt zweimal gemacht, jedesmal unter günstigen Resultaten und zum freudigen Anblicke der Zuschauer. Die Probefahrten werden nun wiederholt und die Eröffnung dürfte Anfangs September gewiß erfolgen.

Hamburg, 18. August. Der hiesige Korrespondent enthält folgende Mittheilungen: 1) Der beifolgende Brief, gerichtet an Herrn Heinrich Heine, wirft das erste Licht auf das befremdliche Zeugniß, womit die H. H. Kolloff, Dr. Schuster aus Hannover und A. Hamburger gegen jene Erklärung aufgetreten, worin Heinrich Heine behauptet hatte, daß die verschiedenen deutschen Zeitungsartikel, welche seine Ehre so bedenklich gefährdeten, aus derselben Schmelze hervorgegangen und nur von der alleinigen Aussage eines einzigen rachsüchtigen Menschen vertreten werden könnten. Das Original des mitgetheilten Aktenstücks liegt Jedem zur Einsicht vor in der Buchhandlung von Hoffmann & Campe. Der Brief lautet: „Paris, den 11. August 1841. Werther Herr Landmann! Ihrem Wunsche gemäß, wiederhole ich Ihnen schriftlich, daß ich aus dem Munde des Herrn Kolloff gehört habe, daß er nicht Augenzeuge der Scene gewesen, welche am 14. Juni d. J. zwischen Ihnen und Herrn Strauß aus Frankfurt vorgefallen sein soll, daß er vielmehr durch den Letztern von dem Hergange dieses Auftretens in Kenntniß gesetzt worden sei. Ihr ergebenster August Rochau.“ — 2) Nachdem wir einen Artikel über eine von unserem Hause gemachte Expedition nach Afrika gelesen, der in einigen englischen Blättern erschienen und in mehrere Zeitungen des Continents übergegangen ist, und durch welchen die Ehre unsers Chefs, des Herrn Commandeurs des Santos, angegriffen und der Zweck jener Expedition (Skavenhandel?) entstellt wird, so beschränken wir uns darauf, dem Publikum anzuzeigen, daß Auftrag ertheilt ist, den Urheber jenes Artikels unverweilt gerichtlich belangen zu lassen. Altona, 17. August 1841. Santos und Monteiro.

Oesterreich.

Wien, 19. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 17ten d. M. Vormittags das K. K. Lustschloß Schönbrunn verlassen und sind nach Grätz abgereist.

Aus Oesterreich, 18. Aug. Wessens Stockungarn fähig sind, davon ein Probchen. Jedem gebildeten Manne ist es bekannt, daß in Preußen die sogenannte Strafe des Räderns in der Strafe der Erdrosselung besteht. So erlitt neulich ein Bischofsmörder (Kühnapfel) die Strafe des „Nades von unten auf“, d. h. der Strangulation und darauffolgender Zerfischung des Leichnams. Das gräßliche Verbrechen und die besondern Zeitverhältnisse machten in diesem Falle die Milderung einer gesetzlich bestehenden Strafe höchst unrathsam. Das Pesther Tageblatt aber sagt: „Im Jahre der Gnade 1841 wurde ein zum Tode verurtheilter Verbrecher, in Europa, in Deutschland, in Preußen durch das Rad hingerichtet; die Exekution wurde von unten hinauf vollzogen. Es zittert in der Hand des Schreibers die Feder, die Presse eröthet; aber umsonst — die unerbittliche Geschichte wird es aufzeichnen, wie die grauenhaften Gestalten des barbarischen Zeitalters aufs neue belebt werden, wie die von blutdürstiger Rachsucht eingegebenen Befehle aufs neue hervorgerufen werden, in dem blühendsten Theile Europas, in der Entwicklungsstätte der Civilisation, unter einem Volke, von welchem wir am ersten berechtigt sind, Theilnahme für Gesehe der Humanität zu fordern; in einem Lande, das uns in neuerer Zeit so oft als höchstes Muster und als nachahmungswerthes Beispiel des monarchischen Prinzips vorgeführt wurde. Während alle Bewohner der Erde auf der Bahn der durch den Ruf der Menschlichkeit gesänftigten Gefühle vorwärts schreiten und eine höhere, eblere Stufe zu erlangen streben, während die Völker die dem Sterblichen nicht zukommende Todesstrafe aus ihrem Gesezbüchern auszulöschen sich anschicken, zerschmettert man in Preußen die Menschen durch das Rad.“ Nachdem die „edle Indignation“ dann noch eine lange Reihe der geschmacklosten und abgeschmacktesten Tiraden in gleichem Tone debittirt, bricht sie endlich ganz Deutschland den Stab und schließt mit den Worten: „Was wird aus dieser deutschen Race noch werden, wenn sie solche Fortschritte wie seit einem Vierteljahrhundert macht? Sie geht, die Laufbahn der Sonne, wie diese in den himmlischen Zeichen geht, nachhaffend, rückwärts, und jetzt ist sie wahrlich im Zeichen des Krebses. Schade genug, Schade! denn wenn sie auch nicht im Zeichen des Stiers oder des Löwen sein konnte, da diese Plätze schon ein anderer eingenommen hat, so hätte sie doch in der Jungfrau oder in der Waage bleiben können.“ (L. A. Z.)

Rußland.

Warschau, 16. August. (Privatmitth.) Man erwartet jetzt unsern Monarchen gegen Ende dieses Monats. Unfehlbar werden dann bedeutende Manöver stattfinden, wozu man jetzt schon die Truppen immer mehr zusammenzieht. Wahrscheinlich erfolgt auch bei Sr. Kaiserlichen Majestät Anwesenheit die Enthüllung der Erinnerungs-Säule auf dem immer schöner werdenden Sächsischen Plage, zum Andenken der bei der letzten Revolution gefallenen Russen. Man arbeitet daran sehr fleißig, und beschäftigt sich schon damit, die letzten Verzierungen und Inschriften anzubringen, die aber nach ihrer Vollendung stets sogleich wieder verhält werden. — Die Bekanntmachung des neuen Gesetzbuches und der veränderten Justizverfassung von Polen sieht man nächstens entgegen. — Es wird davon gesprochen, daß die Eisenbahn von hier nach Sieronevic noch in diesem Jahre vollendet werden würde, was aber wohl schwer halten dürfte. — In dem neuen Reglement für Privat-Erzieher und Lehrer ist diesen bei guter Aufführung und Auszeichnung, auf Antrag des Ministers, Belohnungen durch Orden und andere Begünstigungen zugesichert. — Den großen Gewinn bei der Ziehung der 500 Fl. Partial-Obligationen von 1 Mill. Fl. soll eine sich hier aufhaltende russische Dame gewonnen haben. Ein mit 2000 Fl. pensionirter Beamte, Namens Malepinski, hatte den Edelmuth, einen ihm bei eben dieser Ziehung zugefallenen Gewinn von 1000 Fl. den zwei Knaben zu bestimmen, welche ihn zogen. Er ist bis zu ihrer Großjährigkeit bei der Bank zur Vermehrung durch Zins auf Zins, angelegt worden. — Trotz dem, daß im Allgemeinen die Weizen- und Roggen-Ernte ziemlich gut eingebracht worden ist, und die der letzten Getreideart gar nicht so schlecht sein soll, steigen doch die Weizen- und vorzüglich die Roggen-Preise wegen der anhaltenden günstigen Berichte aus England und Danzig fortwährend, wogegen aber Erbsen und besonders Hafer gewichen sind. — Man zahlte hier in voriger Woche durchschnittlich für den Korosz Weizen 31½ — 32 Fl., Roggen 21½ Fl., Erbsen 15 Fl., Gerste 12½ Fl., Hafer 9½ Fl., und für den Garniz Spiritus (unversteuert) 2½ Fl. — Das Wetter war letzte Woche für die Ernte nicht schlecht, auch recht warm dabei, und scheint bleibend trocken werden zu wollen. Ist es in England und Frankreich so gewesen, so dürften wir bald von daher wieder sinkende Preise erwarten. — In Wolle ist es still, auch in den übrigen Handelszweigen kein Leben. Neue Pfandbriefe gelten 97 Fl. 13 Gr. bis 97 Fl. 18 Gr.

Großbritannien.

London, 14. August. Der Globe sagt in seinem Börsen-Berichte: „Wie es scheint, überschreiten alle großen europäischen Staaten ihr Einkommen und sind genöthigt, zu Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen, Preußen vielleicht ausgenommen, welches seine Schuld mit raschen Schritten tilgt. Ohne Zweifel lag die unmittelbare Ursache dieser Mehrausgaben in den verstärkten Rüstungen, welche Frankreichs drohende Politik voriges Jahr den anderen Ländern aufzwang. Dennoch aber muß es den Kredit schwächen, wenn man wahrnimmt, daß nach einer langen Friedenszeit ihre Schulden, statt abzunehmen, sich vermehren, während es ihnen im Fall des Ausbruchs eines Krieges unmöglich sein würde, sich auch nur zu rühren, ohne zuvor vom Volke unverzügliche und große Beisteuern zu erheben. Es würde sich dann fragen, wie man für die alten Schulden Vorsorge treffen solle. Herr Humann verschiebt den Abschluß seiner großen Anleihe von Monat zu Monat, und am Ende dürfen wir erwarten, den Englischen Minister gleichzeitig mit ihm als Borger auf dem Markt erscheinen zu sehen.“ — Commodore Napier und Kapitän Berkeley haben, um ihre parlamentarischen Obliegenheiten ungestört erfüllen zu können, ihre Kommandos in der Marine, der Erste über den „Powerful“, der Letztere über den „Thunderer“, niedergelegt. — Pater Mathew, der Mäßigkeits-Apostel, predigt gegenwärtig in Nord-Irland und nimmt auch dort Tausenden das Mäßigkeits-Gelübde ab. Dr. Mac Hale, der katholische Erzbischof von Tuam, hat indes seine Unzufriedenheit über das Treiben des Paters ausgedrückt. Er ist ungehalten darüber, daß dieser sich in seinem erzbischöflichen Sprengel eindringt. Seiner Geistlichkeit hat er verboten, mit der Mäßigkeits-Gesellschaft in irgend eine Verbindung zu treten. — D'Connell hält fortwährend Repeal-Versammlungen zu Dublin. Vorigen Montag reichte er ein Pfd. Sterling ein, als Beitrag seines jüngsten Enkels, James John D'Connell, der vier Tage alt war und für den er um Aufnahme in den Verein bat.

Das „Morning-Chronicle“ veröffentlicht seit einiger Zeit eine Anzahl Briefe eines angeblichen Mitgliedes der arbeitenden Classe an die Königin. In dem neuesten dieser Briefe heißt es: „Wie Ihnen nicht unbekannt, Madame, sind die unteren Classen überzeugt, daß die obere und mittleren Classen ein Bündniß sie zu ruiniren, geschlossen haben, und wenn man nicht Anstrengungen macht, dem leidenden Gewerfleiß wieder abzuhelfen, so steht zu besorgen, daß der Chartis-

mus und vielleicht noch etwas viel Schlimmeres auf-taucht, was durch Säbel oder Bajonette nicht gezähmt werden kann. Allerdings sind die Emuten von Bristol, der Chartismus und Rabicalismus gedämpft worden; aber ein neues Drama bereitet sich vor, und wenn das Kornmonopol fortbauert, so wird man die jetzt vor Hun-ger sterbenden Tausende sich wie Gespenster erheben, und nicht bloß Brod begehren, sondern auch Rechte anspre-chen und die bestehenden Gesetze unter die Füße treten sehen. Glauben Sie nicht, daß, was ich Ihnen sage, unmöglich, tollhändlerisch sei; es ist im Gegentheile gar sehr möglich; ein einziger Funke würde genügen, einen allgemeinen Brand zu erregen. Unfraglich liebt man in England die Ordnung; wenn aber Hunger und Haß sich vereinigen, um die Massen zu entzünden, dann, Madame, stürzt ihnen gegenüber die öffentliche Meinung, welche das Gesetz achtet, zertrümmert und kraftlos zu-sammen." Wir fragen unsere Leser — seht das „Mor-ning-Chronicle“ hinzu — ob dies leere Worte sind? Am Samstag belief sich die Zahl der brodlosen Arbeit-er zu Manchester auf 4000, und diese Zahl wächst mit jedem Tage; Manchester aber, das i. J. 1801 nur 94,000 Einwohner hatte, zählt deren jetzt 308,000. Verhältnismäßig ist die meist fabriktreibende Bevölkerung von Liverpool und Birmingham gestiegen.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die Journale veröffentlichen das neue Circular, welches der Finanzminister, Hr. Hu-mann, in Betreff der Zählung an die Präfekte der De-partemente gerichtet hat. Hr. Humann bietet in diesem Aktenstücke alle möglichen Ueberredungskünste auf, um die Bevölkerungen mit den Maßregeln auszuföhnen, welche er in Bezug auf die Zählung angeordnet hat. Es findet indeß eine Modifikation dieser Maßregeln statt. — Den ministeriellen Journalen zufolge ist es gewiß, daß man für den Augenblick auf das Projekt eines Zollvereins-Vertrages zwischen Frankreich und Belgien verzichtet hat. — Hr. Ledru-Rollin ist vom Untersuchungsrichter des Seine-Departements bereits vernommen worden. Auf die Frage: „Haben Sie die von dem Courrier de la Sarthe wiedergegebene Rede gehalten? antwortete Hr. L.-R. bejahend, erklärte aber darauf, daß er auf keine weitere an ihn gerichtete Frage antworten würde. Diese Weigerung motivirte er mit folgenden Worten: „In meinen Augen ist der Kandi-dat, der sich den Wählern vorstellt, diesen die ganze Wahrheit schuldig, wie und welche sie auch sein möge, auf die Gefahr ein unredlicher Mann zu sein; denn nur nach der Darlegung seiner schlechten oder guten po-litischen Ansichten und Lehren können sie ihn mit Sach-kenntniß annehmen oder zurückweisen. Die Stellung eines um eine Stelle in der Deputirtenkammer sich Be-werbenden anders begreifen, heißt aus seiner Lage eine Falle machen und ihn zwischen die Furcht vor Bestrafung und die Forderungen seines Gewissens stellen. Die gegen ihn intendirte Klage bezweckt, den Abgeordneten direkt und das Wahlkollegium indirekt vor das Geschwor-nengericht zu stellen, weil der eine und das andere eine Pflicht erfüllt, ein Recht ausübt; diese Maßregel verlegt einen unumstößlichen sittlichen Grundsatz und das ver-fassungsmäßige Princip der Wahlbeschränktheit (sou-veraineté électorale). Ich bin daher genöthigt, mich gegen diese Verfolgung zu verwahren im Namen aller Wähler Frankreichs, welcher Meinung sie angehören mö- gen, und zu erklären, daß ich auf keine der Anfragen, die mir hier gemacht werden dürften, antworten kann, auf die Gefahr hin, Grundsätze zu berühren, welche Nie-mand ansteht in Frage zu stellen.“ Diese Verwahrung ist wörtlich ins Verhörprotokoll eingerückt worden.

Paris, 15. August. So viel Aufhebens auch aus dem Widerstande einiger Städte gegen die Steuerre- vision gemacht wird, so muß doch alles Erstaunen schwinden, wenn man gegen die geringe Zahl der pro- testirenden Städte, die unendlich größere Mehrzahl der- jenigen in Betracht zieht, in denen die Revision ganz ruhig von Statten gegangen ist. Man muß nur be- denken, daß eine einzige Protestation viel mehr Lärm verur- sacht, als zehn ruhig von Statten gegangene Zählungen. Deshalb muß man sich aber auch hüten zu glauben, als herrsche im Allgemeinen eine große Erbitterung ge- gen diese Maßregel; vielmehr kann man mit Grund annehmen, daß die große Mehrheit der Franzosen die Gerechtigkeit und Zeitgemäßheit derselben einsieht. Merk- würdig ist es auch, daß sich in der Vendée fast kein Widerstand zeigt. — Heute, als am Geburtstage Napoleons, bemerkt man nicht die geringste auffallende Bewegung. Gestern besuchten viele Menschen das Na- poleonsgrab in der Invalidenkirche, auch sah es lebhaft bei der Vendomesäule aus. Diese Dinge gehen aber jetzt ohne allen Lärm von Statten, und die Regierung hin- dert nirgends den friedlichen Ausdruck der verschiede- nen politischen Gesinnungen. — Gestern wurde in der Kirche Notre Dame des Victoires eine feierliche Messe für die Wiederherstellung des Herzogs v. Bordeaux gelesen. Es waren natürlich viele Legitimisten anwe- send. Jedenfalls ist diese erlaubte Meinungsäußerung ganz in aller Ordnung vorübergegangen. — Das Mißlingen des algerischen Colonisations- Entwurfes, welcher Herrn v. Stockmar aus Bern

so viel Zeit und Mühe gekostet, erregt allgemeines Auf- sehen und giebt zu vielen, freilich übertriebenen Vermu- thungen Gelegenheit. Der Ministerrathspräsident findet den Colonisationsplan zu unpassend. Herr v. Stock- mar soll nun den ganzen Gedanken aufgegeben haben. Dem Pfarrer von Constantine, der seit 8 Monaten sich in Paris aufhält und eine Flugschrift über die Urbar- machung eines bedeutenden afrikanischen Landstriches her- ausgegeben, ist es nicht besser gegangen; auch er wird unverrichteter Sache zurückkehren.

(Monit.) In Folge einiger Unruhen, die zu St. Liviade (aus Anlaß der Zählung) stattgefunden, brach zu Villeneuve d'Ygen ein Aufruhr aus und führte ernste Unordnungen herbei. Die Mallepost wurde an- gehalten und ausgeplündert. Der Unterpräfekt, der keine anderen Streitkräfte, als die Gendarmen, zu seiner Verfügung hatte, flüchtete sich in das Centralhaus von Gypsey. Es wurde eine Barricade auf der am Ein- gange in die Stadt Villeneuve gelegenen Brücke er- richtet und die Kommunikation zwischen den beiden Ufern momentan unterbrochen. Auf der Stelle wurden Befehle ertheilt, hinreichende Streitkräfte nach Villeneuve zu senden. Die Regierung hat indeß gestern durch den Telegraphen vernommen, daß die Einwohner dieser Stadt die Schwere ihres Fehlers bald einsahen; es ver- fügte sich eine Deputation zu dem Präfekten, um die Gnade der Behörde anzurufen; die Barricade wurde entfernt und die Kommunikation wieder hergestellt. Der königl. Gerichtshof von Ygen hat eine Untersuchung ein- geleitet. — Die Steuer-Revision beschäftigt den Fi- nanzminister in solchem Grade, daß er sein Hotel seit länger als zehn Tage nicht verlassen hat. Wie es heißt, ist sogar die Anlehnfrage ganz bei Seite gescho- ben. Die Conferenzen des Herrn Humann mit den Kapitalisten und Banquiers von Paris haben ganz aufgehört.

Straßburg, 13. August. Eine heute erschienene Bekanntmachung der Administration unserer Eisenbahn kündigt nun wirklich die Eröffnung der ganzen Linie von Basel bis Straßburg auf übermorgen an, bemerkt indeß zugleich, daß vor der Hand bis zum 22. bloß täglich zwei direkte Bahnzüge abgehen, während von jenem Tage an viermal die Convois die Reisen hin und her machen.

Spanien.

Madrid, 8. August. Gestern hat die, mit dem Bericht über die von Paris aus eingelaufene Prote- station des Generals Don Francisco Narvaez in Be- zug auf die Vormundschaftswahl beauftragte Commis- sion ihre Arbeit vorgelegt. Das Ganze beschränkt sich darauf, daß die Ausdrücke, in denen die Protestation abgefaßt ist, zu beleidigend seien, als daß der Senat sich mit einem solchen Aktenstücke befassen könne. — Seit der Bekanntmachung des Manifestes gegen die päpstliche Allocution können sich die Geistlichen nicht mehr auf der Strafe blicken lassen, ohne sich den größten Unbil- den auszusetzen. Ein Gerücht will sogar wissen, die Regierung beabsichtige, dem Papst den Krieg zu er- klären, und man fügt selbst hinzu, daß englische Rhei- der für den Fall eines Kriegs in Rom um Kaperbriefe gebeten haben, um auf spanische Schiffe Jagd zu ma- chen. — An die Stelle der Marquise v. Santa Cruz als Cameremajor, ist die Marquise Belgida, zu einer Grandenfamilie erster Klasse gehörig ernannt worden. Also bestätigt es sich, daß die Wittwe Mina's diesen Posten nicht angenommen. — Nicht allein die Reite- rei und das Fußvolk, sondern auch die Artillerie und das Geniecorps sollen umgebildet werden.

Die spanische Regierung hat noch ein zweites Manifest erlassen; es besteht in einer unermesslich langen Antwort auf die jüngste päpstliche Allo- cution, die kirchlichen Angelegenheiten Spaniens betref- fend. Der Geist dieses Aktenstücks läßt sich aus folgen- der Schlussstelle zureichend erkennen: „Die heftige Allo- cution des heil. Vaters kann nur angesehen werden als eine Kriegserklärung gegen die Königin Isabella II., gegen die Sicherheit des Staats, gegen die Constitution; sie ist ein wahres Manifest zu Gunsten des besiegten und ausgetriebenen Prätendenten; sie ist eine scandalöse Provocation zum Schisma, zur Zwietracht, zur Unord- nung, zum Aufruhr. Ihrer Majestät Regierung kann nicht, ohne Loyalität und Ehre zu verletzen, zu einem so enormen Attentat stille schweigen. Sie darf, um ihm Einhalt zu thun, nicht unterlassen, alle Mittel der Ver- nunft, der Schicklichkeit, der Kirchenzucht, und zugleich die Macht einer großen, edlen, auf so unwürdige Art beleidigten Nation, anzuwenden.“

Schweiz.

Genf, 7. August. Vor einigen Jahren war in diesem Kanton ein Geist der Mäßigung in allem Kirch- lichen zu rühmen, der sich jetzt immer mehr verliert, zu- mal seitdem die Jesuiten in der Hauptstadt einen Einfluß auf die jüngern Landgeistlichen gewinnen. Diese vereinigten sich in Kongregationen, die Sonntags Abends nach allem Gottesdienst in den Kirchen gehalten werden. Auch weibliche Kongregationen haben sich schon gebildet. Sie tragen ein Kreuz zum Abzeichen. Beide Geschlechter äußern schon jetzt den heftigsten Sektengeist. So hat sich in Sales, einem Dorfe des Greizerlandes,

die Frauen-Kongregation thätlich der Einführung des neuen Pfarrers widersetzt. Ähnliches geschah an meh- reren andern Orten, wo diese Kongregationen Unordnung, Zwist und Haber in den Familien anrichten. Man hat sich wiederholt bei dem Bischof über sie beklagt, der aber eher günstig für diese kirchliche Bewegung gestimmt zu sein scheint. Groß ist darüber die Aufregung, und sie bringt nicht selten eine der beabsichtigten entgegenge- setzte Wirkung hervor, nämlich Gleichgültigkeit, Skepti- cismus, Irreligiosität und Uebertritt zum Protestantis- mus. (A. a. 3.)

Ueber die neuerlich angelangte Depesche des Für- sten Metternich an den Grafen Bombelles, betreffend die Aargauischen Angelegenheiten, giebt der Westliche Be- obachter folgende Andeutungen: „Daraus spricht sich der Fürst darin über den jüngsten Beschluß des Aargauischen Großen Rathes dahin aus: er habe wenig von der Aar- gauischen Regierung erwartet, aber es sei noch weniger geschahen, indem von acht Klöstern, worunter vier Män- ner- und vier Frauenklöster, nur drei der letztern, und unter diesen die beiden ärmsten und ein nach Einsiedeln gehöriges, hergestellt werden sollen, das Vermögen der übrigen überdem theilweise zu fremdartigen Zwecken, un- ter Andern zu den dem Staate obliegenden militärischen Kosten, verwendet, und durch Vorbehalte die Existenz selbst der wenigen herzustellenden illusorisch gemacht werde. Dieser Beschluß könne auch nicht dazu dienen, die ka- tholische Bevölkerung zu beruhigen; vielmehr sei zu be- fürchten, daß gerade durch die ungerechte und unbegrün- dete Unterdrückung der für den katholischen Kultus viel wichtigeren Männerklöster die Besorgniß und das Miß- trauen, daß es auf eine Zerstörung des Katholizismus abgesehen sei, neue Nahrung finden werde. Oesterreich betrachte fortwährend diese Angelegenheit als eine innere der Eidgenossenschaft, aber fahre fort, wohlmeinend zu warnen vor der durch den Radikalismus eingeschlagenen Bahn, welche nothwendig zum Abgrund führe. Die Schweiz, als ein Eckstein im dem System des Gleich- gewichtes unter den europäischen Staaten, habe nunmehr selbstständig und frei zu wählen zwischen jener Bahn und der Bahn des Rechtes und der Treue an dem Bunde. Was die besondere Ansprache des kaiserlichen Hauses an das Kloster Muri betreffe, so habe Oesterreich nur des- halb dieselbe einstweilen nicht erneuert, weil der Kaiser das Vertrauen in die Tagsatzung setze, daß sie die un- rechtmäßige Aufhebung dieses Klosters, gegen welches vage Verdächtigungen, aber keinerlei Beweise der Schuld vor- gebracht seien, nicht zulassen werde. Er verstehe sich, daß, wenn der Kaiser sich hierin täuschen, und aus Schwäche der Bundesgewalt die Aufhebung dieses Klo- sters fortbauern sollte, er seine aus der Stiftung hergeleiteten Privatrechte auf das Vermö- gen dieses Klosters und dessen religiöse Ver- wendung mit allen zu Gebote stehenden Mit- teln so lange verfolgen werde, bis dieselben im vollsten Umfange beachtet seien.“

Romanisches Reich.

Das Journal de Smyrne vom 30. Juli giebt folgende Details über den schrecklichen Brand, von welchem diese Stadt in der Nacht vom 28. auf den 29. gedachten Monats heimgesucht worden ist: „Ein schreckliches Unglück hat die Stadt Smyrna betroffen und zwanzigtausend ihrer Bewohner in Betrübnis und Elend gestürzt. Eine furchtbare Feuersbrunst, wie man sich seit Menschengedenken nicht erinnert, eine ähnliche im Lande erlebt zu haben, hat in einem Zeitraum von achtzehn Stunden beinahe die Hälfte der Stadt verzehrt und mehr als zwanzigtausend Menschen gänzlich zu Grunde gerichtet. — Das Feuer war Mittwoch, gegen Mitt- nacht, in einem Kaffeehause im Bazar der Goldschmiede ausgebrochen. Nach zwei Stunden nahm der Heerd des Brandes, der hunderte von Häusern auf einmal ergriff, einen Raum von einer halben Meile ein. Die Heftig- keit des Windes trieb die Flammen mit ungläublicher Wuth gegen die verschiedenen Quartiere der obern Stadt und vereitelte alle menschliche Hülf. Die Geißel stürzte wie ein ungestümer Bergstrom einher, dem kein Hinder- niß, kein Damm im Wege steht. Die Beschaffenheit der Lokalitäten, das Alter, die schlechte Bauart der Hän- ser, die wie in einem Klumpen beisammen standen, die ungewöhnlich große Hitze, der Mangel an Wasser auf mehreren Punkten, der Wind, mit einem Worte, Alles schien dazu beizutragen, dieses Unglück vollständig zu ma- chen! — Ein Drittheil der Türkenstadt, das ganze Ju- denquartier, mehrere Bazars, unter diesen besonders jene der Goldschmiede, der Getreidehändler, der Schuster, der Sattler, der Zuckerbäcker, der Trödler, der Materialwaar- enhändler u. s. w., eine große Anzahl von Moscheen, sieben Synagogen und neun bis zehntausend Häuser lie- gen in Asche, und zeigen sich in diesem Augenblicke nur noch als schauerliche Berge von Ruinen und noch bren- nenden Trümmern. — Mehrere Menschen sind bei die- ser schrecklichen Katastrophe umgekommen. Man weiß zwar die Zahl derselben nicht genau, schätzt sie aber auf dreißig bis vierzig. Was die erlittenen Verluste betrifft, so sind diese unberechenbar und belaufen sich auf meh-“

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu No 195 der Breslauer Zeitung.

Montag den 23. August 1841.

(Fortsetzung.)

vere Millionen. Es hat uns bisher an Zeit gefehlt, um uns umständlichere Details zu verschaffen; wir werden solche später mittheilen. — Auf das erste Signal von dem Brande hatte Admiral Bandiera, der die österreichische Division befehligt, sich beeilt, ein Detaschement von 2 bis 300 Mann zu senden, die er an Bord der Fregatte „Venus“, der Corvette „Lipisa“ und der Goelette „Aurora“ genommen hatte. Dieses Detaschement wurde während der ganzen Zeit, so lange die Gefahr dauerte, beständig abgelöst. Es ist unmöglich, von dem bewunderungswürdigen Benehmen der österreichischen Marine bei diesem schauerlichen Ereignisse sich einen Begriff zu machen; es wurde bis zum Heldenmuth gestiegen. Befehlshaber, Offiziere, Unteroffiziere, Matrosen und Soldaten, Alle haben sich ausgezeichnet, Alle haben Stunden lang muthig ihr Leben aufs Spiel gesetzt; Alle haben dieselben Rechte auf die ewige Dankbarkeit dieser Stadt erworben, deren noch übrige Theile entschieden nur durch sie gerettet worden sind. Der Admiral hatte, der Erste, das Beispiel von Aufopferung gegeben, indem er sich zu wiederholten Malen auf den Schauplatz des Brandes verfügte. Um diejenigen zu bezeichnen, die sich am meisten ausgezeichnet haben, müßte man die Namen aller dieser tapfern Leute nennen, welche den Generalstab und die Schiffsmannschaft der drei oben genannten Fahrzeuge bilden. Wir glauben demnach auch das Organ der ganzen Bevölkerung von Smyrna zu sein, wenn wir einem so hochherzigen Benehmen den Tribut der Bewunderung und des Lobes zollen, den es verdient. — Die französische Brigg „Alcibiade“, die in der Nacht von Mittwoch nothwendig hatte unter Segel gehen müssen, um einem französischen Handelsfahrzeuge, das am nördlichen Ende der großen Insel von Burla in drohender Gefahr sich befand, Hülfe zu bringen, kehrte eiligst nach Smyrna zurück, wo er auch noch zur rechten Zeit ankam, um seine Pumpe und einen Theil der Schiffsmannschaft ans Land zu setzen. Auch war diese Hülfe nicht fruchtlos, denn als das Feuer gestern Abends auf Neue mit einer großen Heftigkeit sich entzündete, haben die französischen Matrosen, mit den Desterreichern, mächtig dazu beigetragen, desselben Meister zu werden. Das Detaschement des „Alcibiade“, das alle vier Stunden abgelöst wird, wird auf der Brandstätte bleiben, bis man keine Rückkehr einer Gefahr mehr zu fürchten hat. — Mehr als zwanzigtausend Menschen sind seitdem gestern ohne Obdach und ohne Brod, zerstreut auf den Höhen, welche die Gegend beherrschen, wo ihre Wohnungen standen. Keine Feder, kein Pinsel könnte den Zustand der Bestürzung, der Noth und des Elends schildern, worin diese Unglücklichen gestürzt sind, die vor weniger als 2 Tagen noch eines Obdaches, eines gewissen Wohlstandes, der Bequemlichkeiten des Lebens sich erfreuten! Es ist unmöglich, sich ein herzzerreißenderes Bild vorzustellen!“ (Dester. B.)

Amerika.

New-York, 24. Juli. Das Organ der Central-Regierung, der National-Intelligencer, und nach ihm der Courier des Etats Unis enthalten den wichtigen Gesetz-Vorschlag über die Erhöhung der Zölle, den der Schatz-Sekretär eingereicht hat. Der kurze Termin, nach welchem, wegen Dringlichkeit der finanziellen Bedürfnisse, derselbe schon in Ausführung treten soll, scheint zu beweisen, daß die Regierung von der Annahme desselben durch den Kongreß überzeugt ist. Dieses wichtige, über die nächstkünftigen Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten mit den andern Nationen entscheidende Aktenstück enthält 7 Paragraphen. Der erste bestimmt, daß von allen bisher freien oder mit geringeren Abgaben belegten Waaren 20 pCt. vom Werthe erhoben werden sollen, mit Ausnahme der in demselben Paragraphen genannten Gegenstände. Der Paragraph 3 reduziert die Ausfuhr-Prämien auf den aus fremden Rohstoffen fabrizirten Zucker und Rum. Paragraph 4 modifizirt die Zölle auf Französische, Spanische und Ungarische Weine. Paragraph 7 endlich bestimmt, daß dies Gesetz schon mit dem 1. September 1841 in Kraft treten soll. Dieses neue Zoll-Gesetz trifft insbesondere England schwer wegen der Belastung der Irlandschen Leinwand. Der Seiden-Zoll wird mehr die groben Schweizer und Englischen, als die feinen Lyoner Stoffe drücken. Die Französische Weine werden allerdings befreit, allein diese Milderung des mit Frankreich 1822 abgeschlossenen Traktats giebt diesem das Recht, die für die Französische Rhederei nach Nord-Amerika nachtheiligen Bestimmungen dieses Vertrages aufzuheben. Das Französische Ministerium soll übrigens gegen den vorgeschlagenen Tarif schon energisch protestirt haben; der Courier des Etats Unis spricht sogar von angebrohten Feindseligkeiten und augenblicklichen Repressalien. Der Kongreß hat sich indess bereits vom Präsidenten die Mittheilungen der Französische Gesandtschaft erbeten, um vor der Genehmigung des Tarifs über den Rechtspunkt urtheilen zu können.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. August. Das hiesige Kreisblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben zu befehlen geruht, daß bei Allerhöchst dessen Anwesenheit im Lager bei Kapzdorf und der Reise nach Breslau Ehrenposten nicht errichtet werden und daß in den Städten die Behörden wie gewöhnlich sich versammeln, um die etwaigen Befehle Sr. Majestät in Empfang zu nehmen. — Uebrigens ist auch ein Vorausereilen oder Nachfolgen Allerhöchsten Orts ausdrücklich untersagt worden. — Breslau, den 17. August 1841. Königl. Landrath, Graf Königsdorff.“

Breslau, 22. August. In der beendigten Woche sind (erkl. eines todtgeborenen Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 26 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 10, an Altersschwäche 2, an der Bräune 2, an Brustkrankheit 1, an Durchfall 3, an Erbrechen 1, an Fieber 2, an Gicht 1, an der Gelbsucht 1, an Gehirnleiden 2, an Krämpfen 7, an Lufttröhrenschwindel 1, an Lungenschwindel 12, an Nervenfieber 1, an der Ruhr 1, an Schlag- und Sticflus 5, an Wassersucht 2, an Zahnfieber 4. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 20, von 1 bis 5 Jahren 9, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 8, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 3.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 6616 Scheffel Weizen, 1095 Scheffel Roggen, 720 Scheffel Gerste und 753 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 5 Schiffe mit Butter, 9 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Korbmacherruthen und 1 Schiff mit Kalk.

Liegnitz, 21. August. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende historische Nachrichten aus dem Liegnitzschen Regierungs-Bezirk für den Monat Juli: „Die, bis zum 5. Juli gefallenen, mit Wärme verbunden gewesenen Regen übten auf sämmtliche Feldfrüchte und Gewächse den wohlthätigsten Einfluß. Mitunter zogen ungewöhnlich heftige, mit Schloten und Plazregen begleitete Gewitter auf, die an mehreren Orten nicht unbedeutenden Schaden anrichteten, indess war derselbe keinesweges so bedeutend, daß er nicht vielfach durch erhöhte Fruchtbarkeit ausgeglichen worden wäre. Vom 6. bis zum 18ten Juli war die Temperatur wechselnd, dieselbe erreichte am leztgedachten Tage den höchsten Grad der in unserm Klima gewohnten Sommerhize, indem das Thermometer im Schatten 27° R. zeigte. Am Abend des genannten Tages zwischen 6 und 7 Uhr erhob sich ein heftiger Orkan, welcher bei einer fahlen Beleuchtung des, durch eine Sonnenfinsterniß getrübbten Sonnenlichtes und Verdunkelung der Atmosphäre durch aufwirbelnde Staubwolken, durch Wegführung von, auf den Feldern lagernden, geschnittenen Getreides und Heues, Beschädigung von Dächern hin und wieder bedeutenden Schaden anrichtete und, wiewohl mit abnehmender Stärke, die ganze folgende Nacht andauerte. — Vom 19. Juli bis zu Ende des Monats war die Witterung feucht, mit vielem Regen verbunden und ungewöhnlich kühl. — In der ersten Hälfte des Monats waren die östlichen, in der zweiten die westlichen Luftströmungen vorherrschend. Die mittlere Barometerhöhe betrug 27" 9". — Der allgemeine Gesundheitszustand der Menschen war ziemlich günstig. Die Zahl der Kranken war mäßig, der Verlauf der Krankheiten gutartig. Am häufigsten waren die katarhalischen und rheumatischen Affektionen und Fieber mit diesen Grundlagen: Katarthe, katarhalische Augen-, Hals-, Brustfell- und Lungen-Entzündungen, Diarrhöen, der gutartige Brechdurchfall, rheumatische Magenbeschwerden, Ruhr. Die 3 leztgenannten Krankheitsarten kamen hauptsächlich nach dem Eintritt der sehr kühlen Temperatur, also nach dem 18. Juli, vor. — In Schlauroth, Görlitzer Kreis, starb am 22. Juli die verehelichte Häuslerin Graf an der Wasserscheu. Sie war vor mehreren Wochen von ihrem eigenen kleinen Haushunde gebissen, hatte dies aber nicht weiter beachtet. Die beim Ausbruch der Wasserscheu nachgesuchte ärztliche Hülfe hatte keinen Erfolg. — Der Gesundheitszustand der Hauschiere war im Allgemeinen günstig. An 5 Orten des Rothburger Kreises kamen die Pocken bei den Schafen zum Ausbruch. — Im Laufe des verfloffenen Monats endeten 14 Personen durch Selbstmord. — Beim Baden verunglückten 8 Personen. — Vier Kinder in dem zarten Alter von resp. 1¼, 1½ und 3 Jahren, welche von ihren Eltern unbeaufsichtigt gelassen waren, fanden im Wasser ihren Tod. Eine Rettung durch angestellte Wiederbelebungsbemühungen ist nicht gelungen. — Am 28. Juli fiel der Tagearbeiter Lehmann zu Königshain, Kreis Görlitz, so unglücklich

von einem mit Heu beladenen Wagen, daß er in Folge innerer körperlicher Verletzungen nach 10 Stunden starb. — Gleiches Loos theilten: der Einwohner Lange zu Kosnig, Kreis Liegnitz und eine Einwohnerin zu Klapptau, Kreis Lüben, ersterer stürzte vom Boden einer Scheune, letztere vom Heuboden. — Ein Kutscher wurde in Lüben dergestalt vom Pferde geschlagen, daß er schon nach einigen Tagen an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschied.

Mannigfaltiges.

— Man meldet aus Leipzig, 19. August: „Gestern Abend hat sich leider, auf der Leipzig-Röthen-Magdeburger-Eisenbahn ein großes Unglück ereignet. Wir geben davon die Kunde, wie sie vorläufig hierher gelangt ist und behalten uns etwaige weitere Details oder Berichtigungen vor. Die Lokomotive „Jungfrau“ führte gestern Abend den Güterzug von Röthen nach Magdeburg. Durch das falsche Signal eines Bahnwärters wurde man veranlaßt, von Magdeburg aus eine Hilfslokomotive „Castor“ dem erwartenden Zuge entgegen zu senden. Nicht weit vor Magdeburg traf dieselbe auf den ankommenden Zug mit solcher Gewalt, daß die Lokomotive „Jungfrau“ augenblicklich zertrümmert und auch die übrigen Wagen mehr oder weniger beschädigt wurden. Ein bei dem Zuge befindlicher Schaffner, so wie ein von Röthen zurückkehrender Schlosser wurden getödtet, eben so wie der Lokomotivführer des „Castor“ und ein auf diesem befindlicher Führer-Belehler ihren Tod gefunden haben sollen. Auch von den übrigen der bei dem von der „Jungfrau“ geleiteten Zuge noch befindlichen Personen sollen verschiedene mehr oder minder schwer verwundet worden sein. Unter ihnen soll sich auch einer der Vorsteher der betreffenden Eisenbahn-Gesellschaft, Herr Cuny, befinden, der nebst dem Lokomotivführer dieses Zuges durch die Gewalt des Stoßes herabgeschleudert wurde.“

Man schreibt aus Mainz, 14. August: „Gestern traf unsere Dper, nach fünfmonatlicher Abwesenheit, von ihrer Wanderung nach England, glücklich wieder in Mainz ein, und das Publikum empfing die Gesellschaft auf eine rührend freundliche Weise. Direktor Schumann hat in London 58, in Manchester 12 und in Liverpool 6 Dper-Vorstellungen während dieser Abwesenheit gegeben und unter großem Beifall; aber Schumann hat leider mehr Lorbeeren als Gold mitgebracht. Für die diesmaligen Verhältnisse, wo die Wahlbewegungen so nachtheilig auf die Geschäfte der deutschen Dper einwirkten, war die Unternehmung zu splendid und zu großartig begonnen, so daß es unmöglich war, Nutzen daraus zu ziehen. Schumann hat indess, nachdem er nun zum zweitenmal eine Dper nach England geführt, so viel Erfahrung gesammelt, daß er weiß, was einer deutschen Dper in London noth thut, und kein anderer als Schumann kann mit Hoffnung auf Erfolg in der Zukunft dieses Unternehmens wagen. Die berühmten Gäste, welche Schumann mit nach England nahm, z. B. Mad. Stöckel-Heinesetter, Mad. Schodel, die H. H. Staudigel, Haizinger, Lichascheff, sind schon zu Anfang dieses Monats hier eingetroffen und haben bedeutende Summen von dieser Kunstreise mitgebracht. Für die nächste Saison hat Schumann das Theater Convent-Garden in London gemiethet.“

— Eine Ausländerin hat dieser Tage in Berlin die dortigen Diebe und Schwindler an Frechheit übertroffen. Zu einem Dienstmädchen kam eine fremde Frauenperson und stellte sich ihr sofort mit der dreisten Anrede vor: Ich bin Deine nächste Anverwandte, ich habe einen nahen Freund von Dir geheiratet, nun rathe, wen? Das Mädchen antwortete nach kurzem Besinnen: Gewiß den C.? — Richtig erwiderte die Fremde, die jetzt schnell mit dem Mädchen befreundet wurde, ihr erzählte, daß ihr genannter Mann gleich nachkommen werde, und bat, sie so lange in ihre, des Mädchens Stube zu führen. Dies geschah. Die Person ersuchte das Mädchen dort, einige Erfrischungen herbeizuholen, und blieb so lange allein in der Stube. Als nach der Rückkehr des Mädchens der erwartete Mann nicht kam, lud die Fremde ihre neue Verwandtin ein, mit ihr gemeinschaftlich zu ihrem Quartiere zu gehen. Sie führte dieselbe darauf durch mehrere Straßen umher, und wollte sich endlich plötzlich davon machen. Das Mädchen aber, die schon einige Zeit Verdacht geschöpft hatte, hielt sie fest, und brachte sie mit Gewalt in ihre Stube zurück. Hier fand sie, daß ihr aus ihrem Koffer 24 Thlr. entwendet waren, die bei der fremden Person auch gefunden wurden. Die Diebin, welche den, während der kurzen Entfernung des Mädchens verübten Diebstahl nicht leugnen konnte, ist arretirt und zur Untersuchung gezogen. Sie ist eine Böhmkin, aus der Gegend von Tepitz; sie war wahrscheinlich erst an demselben Tage hier angekommen.

Das unter der Firma J. D. Lichtenberg u. Comp. bisher bestandene Expeditionen- und Commissions-Geschäft...

apotheken-Verkauf. In einer freundlichen Gebirgsstadt Nieder-Schlesiens ist eine Apotheke zu verkaufen.

Ein unverheirateter Amtmann, mit recht guten Attesten, kann sich zur sofortigen Anstellung melden beim Agent Schorste, Bischofsstraße Nr. 5.

Eine große Auswahl ächte Blonden, Brüsseler, Valenciennes, Sächsischer u. Englischer Spitzen, gemusterte Kralls zu Kleibern, wie auch geflickte Pugartikel...

100 Quartiere!!! während der Zeit, daß die höchsten Herrschaften hierorts sich befinden, sind nachzuweisen vom Commissions-Comtoir G. Berger, Ohlauerstraße Nr. 77.

Karlsstraße Nr. 24 find eine Vorder- und eine Hinterstube von Michaeli ab zu vermieten. Näheres im ersten Stock.

Ring Nr. 13, die erste Etage ist zu vermieten und bald oder Termin Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst zu erfahren.

Weintrauben, als: Tokajer, Schöndel und großen Ungar, von ganz vorzüglicher Reife, auch für Kranke zu empfehlen.

Reitzzeug! Neusilberne Anschraubsporen a Paar 10, Neusilberne Sporen 17 1/2, Kastenporen 25, Anschraub-Sporen 27 1/2...

Seegras neues, trocknes, bestens gereinigtes, empfang und verkauft zum billigsten Preise: Carl Friedrich Reitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein stark frequentirtes Kaffeehaus ist Familienverhältnisse halber in der Nähe von Breslau sofort für 140 Rthlr. jährlich zu verpachten.

Die Niederlage Stettiner Pfundbäume (Hefe) in Berlin, Oberwallstr. Nr. 7, empfiehlt beste feishe trockene Hefe zur Brennerei und Bäckerei...

Guts-Verkauf.

Das Stempelgut zu Klein-Kletschau Nr. 2 vis-à-vis vom hiesigen Schießwerder gelegen, bestehend aus einem Wohnhaus von 4 Stuben, einer Küche und Keller...

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut, 4 Meilen von hier, im besten Bauzustande, mit 2200 Morgen Acker, größtentheils Weizenboden, 300 Morgen Wiesen, 600 Morgen bestandener Wald...

Zu vermieten eine Stube für einen einzelnen Herrn und Michaeli zu beziehen Breitenstraße Nr. 31.

Für eine stille Familie ist Herrenstraße Nr. 13 der zweite Stock und künftige Michaeli zu vermieten. Das Nähere Ring Nr. 11 im Speisekeller.

Wohnungs-Anzeige.

In dem neu erbauten, unfern der Promenade auf der breiten Strasse sub N. 15, belegenen Hause ist im ersten Stock eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermieten...

Ein Keller zum Bier-Verkauf sehr gut geeignet, Term. Michaeli c. zu vermieten, wird nachgewiesen am Ring Nr. 21 im Gewölbe.

3 Comtoirs u. 3 große Remisen, sämtlich gewölbt, auch durch Fensterräucher und eiserne Thüren gut verschloßen, so wie schöne trockene Kellerräume...

Eine herrschaftliche Wohnung, auf der Karlsstraße, unweit der Schweidniger-Straße, im ersten Stock, bestehend aus 8 Stuben, 1 Alkove, großer lichter Küche, Küchenschube, Keller- und Bodengelass...

Für eine wohlbesichtigte Apotheke, nicht fern von hier, wird ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Droguerie-Handlung Carl Grundmann succesoros, Breslau, Ohlauerstraße Nr. 82.

Büttnerstraße Nr. 6 sind in der ersten Etage zwei Wohnungen, eine jede von 4 bis 5 Zimmern nebst Beigelaß zu vermieten...

Während der bevorstehenden Festlichkeit ist ein schön möbliertes Zimmer vorn heraus Karlsstraße Nr. 38, 2te Etage, nahe am königlichen Palais zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung mit und ohne Möbel ist zu vermieten und Michaeli zu beziehen, bei dem Gürtlermeister Ohagen, Ring Nr. 57 zwei Treppen hoch.

Die Fest-Armbinden für die hiesige Bürgerschaft, sind auch bei mir für den Preis von 5 Sgr. zu haben: Schweidnigerstraße an der Brücke, in der Pughandlung von C. Heinert.

Zu vermieten ist eine meublirte Stube vorn heraus, im dritten Stock, Nikolaistraße Nr. 11; zu beziehen den 11. Oktober.

Wegen einer bei mir bestehenden geschlossenen Kränzels-Gesellschaft ist der Besuch meines vokals Sonntag des Abends nur den Mitgliedern des Vereins gestattet. Selle, Koffetier.

An der Promenade, Neue Gasse Nr. 14, ist ein meublirtes Zimmer an einen anständigen Herrn zu vermieten, und am 1. September c. zu beziehen.

Berliner Jagdhund. Wer den Fehler eines am 17. abhandlungskommenen braunen Jagdhundes auf den Namen Cato hörend, anzeigt, erhält eine angemessene Belohnung: Kegerberg Nr. 10.

Reitunterricht.

Da es vielen Pferdebesitzern jetzt vielleicht erwünscht ist, in kurzer Zeit einen richtigen Sitz und Führung zu erlangen, so erbreite ich mich, alle Morgen von 5-7 Uhr hiezu gründlichen Unterricht zu erteilen.

Kegerberg Nr. 9. Schnabel, Lieut. a. D.

Güter,

sowohl in Schlesiens, als im Groß-Herzogthum Posen, werden zum Ankauf nachgewiesen: J. Guttman, in Poln.-Wartenberg.

Zu der bevorstehenden Feierlichkeit beim Einzuge Sr. Majestät des Königs sind Tausendplatz 5 Fenster zu vermieten. Näheres zu erfragen Ockerstraße Nr. 25 im Gewölbe.

Während des Einzuges Ihrer Majestät können auf Verlangen noch 3 bis 4 Fenster in einem Hause der neuen Schweidnigerstraße zur Benutzung abgetreten werden.

Eine meublirte Vorderstube ist Nikolaistraße Nr. 42 vom 1. September ab zu vermieten.

Wohnungs-Anzeige. Eine kleine freundliche Wohnung ist zu vermieten beim Schneidermeister Kilingenberg, Kegerberg Nr. 9.

Ein Flügel-Instrument steht billig zu verkaufen, Weißgerber-Strasse Nr. 50, eine Treppe hoch.

Eine meublirte Stube, vorn heraus, im zweiten Stock, ist Ohlauerstraße Nr. 35, neben dem Theater sofort zu vermieten.

Am Neumarkt Nr. 23 ist während der bevorstehenden Festlichkeiten eine freundliche meublirte Stube zu vermieten.

Angekommene Fremde.

Den 20. August. Goldene Gans: H. G. Gutsb. Baron v. Wittig a. Simmenau, v. W. Pulski aus Polen, v. Spiegel aus Groß-Schweidnigen, v. Zblig a. Zülendorf und Wolli a. Ruffland...

a. Hamburg. H. H. Kaufleute Reyermann aus Striegau u. Mahler a. Kurland. - Weise Storch: Hr. Kaufm. Kempner a. Praslke. Gold. Schwert: Hr. Papierfabrikant Fuchs a. Glaback. - Gelber Löwe: Hr. Dr. Förster Nowack a. Borgonie.

Den 21. August. Gold. Gans: Herr Gutsb. v. Zakrzewski a. Gutow. Hr. Lieut. v. Kochow a. Leobschütz. H. P. Kaufl. Fiedländer a. Leobschütz, Kenzig a. Stettin, Burker u. Jannig a. Reichenbach. - Königskrone: Hr. Dr.-Amtm. Noack aus Oberjantzdorf. - Hotel de Saxe: Hr. Dr. med. Sora a. Kempen. - Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Landrath Sr. von Paugwitz a. Rogau.

Den 22. August. Goldene Gans: Hr. Gutsb. Baron v. Wittig a. Simmenau, v. W. Pulski aus Polen, v. Spiegel aus Groß-Schweidnigen, v. Zblig a. Zülendorf und Wolli a. Ruffland. Hr. Decenas Wolowski a. Warschau. H. P. Kaufl. Herzfeld aus Mannheim, Pelmöller a. Hamburg u. Salomon a. Berlin. Hr. General-Lieut. v. Berg a. Warschau. Hr. Professor Wolowka a. Paris. Weiße Adler: Hr. Reg.-Rath von Rhode a. Dppeln. Herr Bergamts-Kalkulator Lobe a. Zornowitz. H. P. Gutsb. v. Bielicki und v. Olowicz a. Polen. Rautenkranz: Hr. Kaufm. Neumann a. Steiwitz u. Suradzer a. Dppeln. - Blaue Firsche: Hr. Kaufmann Traube a. Ratibor. Hr. Bürgermtr. Berger aus Habelschwerdt. Hr. Lieut. Palm a. Damitz. - Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Graf v. Potworowski und Nowierski aus Gr.-Herz. Posen. Herr Landes-Altsteter v. Lippa a. Oberschlesien. - Gold. Bepeter: Hr. Sekretär Frisch aus Trachenberg. Hr. Sprachlehrer Mann a. Brieg. - Hotel de Silesie: Hr. General-Major Schébeta a. Petersburg. Hr. Oberförster v. Fuchs aus Karschau. Hr. Regierungsrath Frieß a. Posen. H. P. Gutsb. Zimmermann aus Kricau u. Stieglar a. Sobotta. - Zwei goldene Löwen: Herr Materialien-Verwalter Palm a. Fallonhütte. - Deutsche Haus: Hr. Partikulier v. Kullowski u. Hr. Maler Bürbe a. Berlin. Hr. Gymnasiallehrer Brandenburg a. Braunsberg. Hr. Post-Sekretär von Sewernowski aus Warschau. Herr Apotheker Strauß a. Danzig. Frau Zahnarzt Strauß

Wechsel- u. Geld-Cours.

Table with columns for Wechsel-Course, Briefe, and Geld. Includes entries for Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Leipzig, Wien, Berlin, Dito, Holland, Kaiserl., Friedrichsdr., Louisd'r., Polnisch Courant, Polnisch Papier-Geld, Wiener Einlös., Effecten-Course, Staats-Schuld-Scheine, Sechsl.-Pr.-Scheine, Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigkeit dito, Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe, Schles. Pfändr., dito dito, dito Litt. B. Pfändr., dito dito, Disconto.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, and Gewölk. Data for 21. August 1841.

Table with columns for Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, and Gewölk. Data for 22. August 1841.

Getreide-Preise.

Table showing prices for Weizen, Roggen, Gerste, and Hafer. Columns: Höchst, Mittler, Niedrigst.